

gesetzt, bald darauf von Herzog Sigmund rehabilitiert worden ist. Da er sich an seinen Gegnern zu rächen sucht, kommt es zur Spaltung unter den Bürgern, was schließlich die Intervention des habsburgischen Landvogts von Ensisheim nötig macht. Noch vor dem rechtlichen Abschluß des Falls stirbt das umstrittene Stadtoberhaupt im Gefängnis (655/656)¹³²⁾.

Münster leitet sein Kapitel „Von dem Briszgōw und herrschafften, stetten, schlössern und clöstern, darinn gelegenn“ mit einem scherzhaften Wortspiel ein, das sich in unserer heutigen Sprache nicht ohne weiteres wiedergeben läßt: Obgleich der *Preis-gau* seiner außergewöhnlichen Fruchtbarkeit wegen, die dem benachbarten Elsaß in keiner Weise nachstehe, seinen Namen zu Recht verdiente, so leite sich in Wirklichkeit der Name von seiner Hauptstadt *Breisach* her. Diese liegt am Rhein „auff einem semelen oder runden berg gleich wie ein schlosz“. Die ehemalige Garnisonsstadt der Römer sei freilich in späterer Zeit von Freiburg überflügelt worden. Münster faßt den Begriff Breisgau weiter, als wir das heute gewohnt sind. Er erstreckt sich auf eine Länge von zehn Meilen (ca. 75 km) von der Ortenau bis Basel; die Ausdehnung in der Breite beträgt zwei Meilen (ca. 15 km). *Freiburg* verdanke seinen Reichtum zu einem guten Teil dem Bergbau: Die Stadt selber, aber auch ihre Kirchen und Klöster, seien größtenteils aus dem Ertrag eines in der Nähe gelegenen Bergwerks erbaut worden. Der Reichtum der Bürger sei einst so groß gewesen, daß viele sich in den Adelsstand aufnehmen ließen. Umgekehrt hätten auch viele Adlige aus der Umgebung sich in der Stadt niedergelassen, so daß noch über eine längere Zeit stets zwölf Ritter dem städtischen Rat angehörten. Damals habe Freiburg nicht weniger als 3000 Mann ins Feld zu schicken vermocht. Außer den Niederlassungen der Johanniter, der Antoniter und der Deutschritter zeugen neun weitere Klöster in- und außerhalb der Stadt von Freiburgs Wohlstand.

Breisach muß in alter Zeit eine linksrheinische Stadt gewesen sein; das darf aus dem Itinerar des Antoninus geschlossen werden, das den Namen Breisach aufführt, obwohl sonst nur die auf der gallischen Seite des Rheins liegenden Städte genannt werden¹³³⁾. Diese Annahme werde durch Liudprand, einen Italiener von Pavia zur Zeit Ottos des Großen, bestätigt; er schreibe nämlich, der Berg, auf dem Breisach liege, bilde eine Insel im Rhein, die eher zum Elsaß als zum Breisgau gehöre¹³⁴⁾.

Im Grunde ist es herzlich wenig, was Münster seinen Lesern über Breisach zu sagen hat. Kein Wort erfahren wir darüber, daß die Burg schon seit Beginn des 11. Jahrhunderts im Besitz der Basler Bischöfe war, daß sie es waren, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Bergstadt gründeten und um 1200 das Stephansmünster erbauen ließen. Die Burg wird zwar erwähnt, doch ohne den geringsten Hinweis auf ihre Entstehung. Während längerer Zeit im Zustand einer Ruine, sei sie erst kürzlich wiederhergestellt worden. Als Kuriosum vermerkt er jenen Torturm, den einst Herzog Berthold von Zähringen habe errichten lassen, wie das eine in Stein gehauene Inschrift bezeuge:

Hanc dux Bertholdus portam struxisse notatur.
A quo pro fraude Burgundiae gens depopulatur¹³⁵⁾.